

Weiblicher Blick auf Alltägliches

DAGMAR BRUNNER

Ein neuer Frauenstadtrundgang widmet sich dem kulinarischen Basel.

Was trug im Mittelalter die Frau eines Metzgers oder Bäckers zum Umsatz bei? Wie beeinflusste die Industrialisierung die Esskultur? Wieso wurden in Basel Pflanzgärten eingeführt? Was ass und trank eine Hochzeitsgesellschaft der Basler Oberschicht? Wie haben sich die Tischsitten verändert? Welches sind typische Basler Rezepte?

Solche Fragen und viele weitere kommen im neuen Frauenstadtrundgang zur Sprache, den vier Forscherinnen erarbeitet haben und demnächst öffentlich vorstellen werden. Vor einem Jahr wurden sie zu dem Thema angeregt und haben sich zunächst eingelesen, dann akribisch recherchiert, die Funde wissenschaftlich aufbereitet und ein umfangreiches Dossier erstellt, die Route festgelegt, die Inhalte in Sprechtexte gesetzt und szenische Darstellungsformen erprobt. So gerüstet, werden sie von Marktfrauen und Zunftregeln, vom Bierbrauen und von Nahrungsmangel, Kochschulen und Essgewohnheiten erzählen und damit Einblick in eine Seite von Basel geben, die vielen weitgehend unbekannt sein dürfte.

Seit über 20 Jahren beleuchtet der Verein Frauenstadtrundgang mittels der Geschlechterforschung die lokale Geschichte und Gegenwart; er zählt heute 19 Aktiv-Frauen und rund 300 Mitglieder. Da seine Angebote ein breites Publikum erreichen wollen, sind sie nicht nur historisch genau, sondern auch lebendig und verständlich abgefasst. Über 40 Rundgänge haben bisher stattgefunden, und elf Publikationen sind erschienen. Aktuell werden neun Rundgänge angeboten, so etwa zur Uni und den Frauen, zu Sex und Sitte im historischen Basel, zu weiblichen Ikonen der Stadt, zu den Hexenverfolgungen und zum Frauenstimmrecht sowie zu Frauenspezifischem im St. Alban-Tal, in Liestal und der Ermitage in Arlesheim. Die Rundgänge sind einerseits zu fixen Terminen öffentlich, können aber auch



Joachim Beuckelaer, Stillleben 1564 (Ausschnitt)

an frei wählbaren Daten von Firmen, Organisationen und Privatleuten gebucht werden. Der neue macht jedenfalls Lust auf Mehlsuppe und Fastenwähe, Magenmorsellen, Lächerli oder Hypokras.

«Spys und Drangg. Ein kulinarisch-historischer Rundgang durch Basel»: ab Sa 16.4., 14 h, Pfalz (hinter dem Münster), ca. 90 Min.

Weitere Angebote: www.frauenstadtrundgang-basel.ch

Ausserdem: Eingaben für den Chancengleichheitspreis beider Basel 2011: bis Di 10.5., Infos: www.chancengleichheitspreis.ch

PROGRAMMZEITUNG APRIL 2011 / NR. 261

Kunstpauze

GUY KRNETA

Basler Medienalltag.

Seit ein paar Monaten hat sich mein Medienverhalten gründlich verändert. Zwar lese ich noch die NZZ und donnerstags die WoZ. Doch hatte ich mich früher fast ausschliesslich auf Gedrucktes verlassen, suche ich mir die Informationen immer mehr im world wide web zusammen – vor allem was Basel betrifft. Da die Basler Zeitung hauptsächlich mit sich selber beschäftigt ist und der Frage, wie sie ihre Mission gegen die Widerstände breiter Bevölkerungskreise und Teilen der Redaktion durchdrücken kann, wird die politische, kulturelle und wirtschaftliche Realität Basels kaum mehr abgebildet. Es ist eindrücklich zu erleben, wie viele Tabuzonen ausgerechnet jene schaffen, die sich die political incorrectness auf die Fahne geschrieben haben.

Und die grösste Tabuzone ist die Zeitung selber. Alles, was wir über die BaZ erfahren, teilen uns die Zürcher Medien mit oder der aufmerksame unabhängige Peter Knechtli. Es ist erheitend, wie kurz oder lang Baz-Online die Beiträge der Tagesanzeiger-Redaktion, welche die BaZ betreffen, unbemerkt auf dem eigenen Kanal belässt. Und dann gibt's gelegentlich den umgekehrten Fall, dass missliebige Artikel für Stunden vom gesamten Newsnetz verschwinden oder auffallend rasch ins Archiv wandern.

So klicke ich mehrmals täglich Online-Reports an, um zu erfahren, dass ich in einer Stadt lebe, in der nicht der Ausnahmezustand ausgerufen wurde. Fast ebenso häufig werfe ich einen Blick zu den Infamy-Bloggern und freue mich, wenn mit Witz und Verve die ungraden Sätzlein eines Mischa Hauswirth zerpfückt werden. Den Originalbeitrag des Basler Crime-Spezialisten habe ich dadurch gleich mitgelesen, aber auf entschie-

den erfrischendere Weise als unkommentiert. Dann folgt der Klick zu Tagi-Online, so dass ich bereits einen Tag früher weiss, was am nächsten in den Gratiszeitungen steht. Abends höre ich übers Netz gelegentlich das Regionaljournal nach.

Damit kann ich eigentlich gut leben. Was mir fehlt, ist die Fiktion, mit meinem Medienverhalten nicht alleine zu sein. Es als gegeben voraussetzen zu können, dass auch andere die Infamy-Spitze gelesen haben und den Primeur vom Münsterplatz. Doch früher oder später werde ich mich von der Fiktion sowieso verabschieden müssen. Und vielleicht ist das, was wir derzeit in Basel erleben, bloss die Beschleunigung eines unabwendbaren Umbruchs, den die Anderen noch vor sich haben.

www.onlinereports.ch, <http://infam.antville.org/>

«Kunstpauze» beleuchtet das kulturpolitische Geschehen.